

Renaissance. — Zu bedauern ist lediglich, daß dieser umfang- und inhaltsreiche Band durch keinerlei Register erschlossen ist. P. Herde

Verbum et signum. Bd. 1: Beiträge zur mediävistischen Bedeutungsforschung. Bd. 2: Beiträge zur mediävistischen Bedeutungsforschung, Studien zu Semantik und Sinntradition im Mittelalter (Friedrich Ohly zum 60. Geburtstag überreicht 10. Januar 1974), hg. von Hans Fromm, Wolfgang Harms, Uwe Ruberg, München 1975, Wilhelm Fink Verlag, 591 u. 473 S., DM 280. — Die thematisch sehr geschlossene Festschrift für den Leiter des Projekts „Mittelalterliche Bedeutungsforschung“ innerhalb des Sonderforschungsbereichs „Mittelalterforschung“ der Universität Münster, dem selbst entscheidende Einsichten in ma. Bedeutungszusammenhänge verdankt werden (vgl. z. B. seinen Aufsatz: Vom geistigen Sinn des Wortes im Mittelalter, ZfdA 89, 1959, S. 1–23), spiegelt die wissenschaftliche Wirksamkeit des Jubilars wieder. Sie enthält neben seinem Schriftenverzeichnis (S. 15–16) u. a. folgende Beiträge: Hartmut Freytag, Quae sunt per allegoriam dicta. Das theologische Verständnis der Allegorie in der frühchristlichen und mittelalterlichen Exegese von Galater 4, 21–31 (Bd. 1, S. 27–43), verfolgt die Stellungnahmen zum einzigen biblischen Vorkommen von „Allegoria“ anhand von Kommentaren zur genannten Stelle und von Predigten zum Sonntag Laetare und weist auf die schwierige Unterscheidung zwischen allegorischer und typologischer Schriftdeutung hin. — Heinz Meyer, Mos Romanorum. Zum typologischen Grund der Triumphmetapher im ‚Speculum Ecclesiae‘ des Honorius Augustodunensis (S. 45–58), zeigt, wie heidnische Bräuche und Gestalten als Präfiguration christlichen Brauchtums ausgelegt werden. — Jean Leclercq, Caelestis Fistula (S. 59–68), verfolgt den Gebrauch des Wortes „Fistula“ von der Antike bis Bernhard von Clairvaux, der es im Sinn von Kanal, Wasserröhre auf Ambrosius und Paulus anwendet. — Barbara Maurmann-Bröndler, Tempora significant. Zur Allegorese der vier Jahreszeiten (S. 69–101), bietet Material zur heilsgeschichtlichen Konzeption des Jahresablaufs, scheint aber die ausführlichen Erörterungen über „Conflictus veris et hiemis“ bei Hans Walther, Das Streitgedicht in der lateinischen Literatur des Mittelalters (1920) nicht zu kennen. — Christel Meier, Vergessen, Erinnern, Gedächtnis im Gott-Mensch-Bezug. Zu einem Grenzbereich der Allegorese bei Hildegard von Bingen und anderen Autoren des Mittelalters (S. 143–194), zählt verschiedene, z. T. überraschende Sinnbilder (Hund, Heuschrecke) für das Vergessen Gottes durch den Menschen auf. — Peter F. Ganz, Archani celestis non ignorans. Ein unbekannter Ovid-Kommentar (S. 195–208), macht erstmals einen lateinischen Kommentar des Alanus ab Insulis zum 1. Buch der Metamorphosen bekannt, eine Entdeckung, auf die in dieser hauptsächlich germanistischen Umgebung nachdrücklich hingewiesen sei. — Klaus Grubmüller, Etymologie als Schlüssel zur Welt? Bemerkungen zur Sprachtheorie des Mittelalters (S. 209–230), sammelt ma. theoretische Äußerungen über die Etymologisierbarkeit von lateinischen Wörtern, während Wolfgang Haubrichs, Veriloquium nominis. Zur Namensexegese im frühen Mittelalter, nebst einer Hypothese über die Identität des ‚Heliand‘-Autors (S. 231–266), die praktische Nutzenanwendung auf Eigennamen (vom Typ prudens Prudentius) verfolgt. Obwohl er viel aus den Bänden der Poetae der MGH zitiert, scheint ihm die Stelle Poetae 4, 264 f. nicht erwähnenswert gewesen zu sein, wo Paul von Winterfeld schon eine solche Liste zusammengestellt hat. Als Vf. des Heliand erschließt Haubrichs den Notar Adalod aus der Kanzlei Ludwigs d. Fr. — Gudrun Schleusener-Eichholz, Biblische Namen und Etymologien in ihrer Beziehung zur Allegorese in lateinischen und mittelhochdeutschen Texten (S. 267–293), behandelt Namen, in deren Übersetzungen der